

1. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 12. Januar 2020, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART



Werke von Beethoven

Marc Bouchkov, *Violine*
Filippo Gorini, *Klavier*

ERLEBE
SOL

IMPRESSUM

Stiftung Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 16, FL-9494 Schaan

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
Dr. Elena Klien, *Vertreterin des Freundeskreises*
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Aleksandra Lartseva, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Orchestervertreterin*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Künstlerisches Betriebsbüro: Florian Thierbach

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

office@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln
www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2020 Sinfonieorchester Liechtenstein



ADMINISTRAL

Anstalt



TOP VIEW FOUNDATION



Stiftung Fiesch, Kommerzienrat
Guido Feyer



Maria-Stiftung

AG Fondazione Araldi Guinetti



exclusiv



PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klaviersonate Nr. 13 in Es-Dur, op. 27, Nr. 1 (15')
Der Fürstin Josephine von Liechtenstein gewidmet

- I. Andante – Allegro
- II. Allegro molto e vivace
- III. Adagio con espressione
- IV. Allegro vivace – Presto

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Violinsonate Nr. 9 in A-Dur, op. 47 (45')
(„Kreuzersonate“)

- I. Adagio sostenuto – Presto
- II. Andante con variazioni
- III. Finale. Presto

Marc Bouchkov, Violine
Filippo Gorini, Klavier

Ludwig van Beethoven (1770–1827)



Ludwig van Beethoven wurde am 17. Dezember 1770 in Bonn getauft. Der Vater war Sänger, der Grossvater Kapellmeister der kurfürstlichen Kapelle Köln, die ihren Sitz in Bonn hatte. Ausser Musikstunden erhielt er nur eine spärliche Schulbildung bis zum elften Lebensjahr. Stattdessen versuchte sein Vater, ein Alkoholiker, ihn in Bonn und Köln als Wunderkind zu vermarkten, wobei er ihn um zwei Jahre jünger machte.

Ob er 1787 in Wien seinem Idol Mozart vorgespielt hat, ist genauso fraglich wie Mozarts Spruch: „Auf den gebt Acht, der wird einmal in der Welt von sich reden machen.“ 1792 liess sich der ehemalige Bratschist der Kurfürstlichen Kapelle zu Köln endgültig in Wien nieder, um „Mozarts Geist aus Haydns Händen zu empfangen“, wie ihm Graf Waldstein ins Stammbuch schrieb.

Den Unterricht beim verehrten Haydn verliess er bald wieder, nahm aber selbst noch als 30-Jähriger Unterricht in Komposition und Geige, unter anderem bei Antonio Salieri und Johann Georg Albrechtsberger. Bereits nach kurzer Zeit verkehrte Beethoven in den höchsten Adelskreisen. Selbst Mitglieder des Kaiserhauses wie Erzherzog Rudolf zählten zu seinen Schülern und – auch finanziellen – Förderern.

Schon um 1795 machte sich ein Hörleidener bemerkbar, das 1819 zur völligen Taubheit führte. Als er im März 1827 zu Grabe getragen wurde, folgten Tausende dem Sarg. Franz Grillparzer verfasste die Grabrede. Franz Schubert war einer der Fackelträger.

Obwohl er zeitlebens nicht der Prominenteste war, hatte kein Komponist auf die unmittelbar folgenden Generationen einen so tiefgreifenden und nachhaltigen Einfluss wie Beethoven. Vor allem mit seinen Sinfonien, Sonaten und Streichquartetten setzte er Massstäbe für das 19. Jahrhundert. Dabei gilt Beethoven sowohl als Vollender der Wiener Klassik wie auch als revolutionärer Erneuerer, dessen neuartige strukturelle Formprinzipien weit über die entstehende musikalische Romantik hinausweisen.

Zum Programm

2019 feierte das Sinfonieorchester Liechtenstein den 300. Geburtstag des Fürstentums Liechtenstein. Schlüsselmomente aus der Geschichte wurden in den Programmen angespielt, Persönlichkeiten und Künstler des Landes vor den Vorhang geholt und die Landeshymne in oft überraschender Verpackung zum Klingen gebracht. 2020 widmet sich das Sinfonieorchester Liechtenstein speziell dem Werk Ludwig van Beethovens, da die Musikwelt heuer seinen 250. Geburtstag begeht. Das Jubeljahr des Fürstentums ist aber auch noch nicht ganz zu Ende: Kaiser Karl VI. fertigte die „Geburtsurkunde“ Liechtensteins am 23. Januar 1719 aus. So kann das Sinfonieorchester Liechtenstein in seiner ersten Kammermusik-Matinee der neuen Saison noch einen Nachschlag zum Landesjubiläum liefern. Zugleich wird der neue Jahresregent eingeführt: Ludwig van Beethoven widmete seine 13. Klaviersonate der Fürstin Josepha Sophie von Liechtenstein. So verschränkt sich das Motto der vergangenen Saison mit der beginnenden.

Zwischen Beethoven und der Familie derer zu Liechtenstein gibt es mehrere Berührungspunkte. Kein Wunder, zählten die Liechtensteins doch zu jenen knapp zwei Dutzend Geschlechtern der Hohenaristokratie, die in Wien um 1800 das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben prägten – etwa mit der „Fürstlich-Liechtensteinischen Harmoniemusik“. Fürst Alois I. war dem Beispiel von Kaiser Joseph II. gefolgt und hatte sich gleichfalls

eine Bläserkapelle aufstellen lassen. Bereits 1781 – im Jahr des Regierungsantritts von Fürst Alois I. – berichtete Mozart von der geplanten Harmoniemusik des neuen Fürsten. Die anfangs wohl anlassbezogen engagierten Musiker übernahm Fürst Alois I. ab der Jagdsaison 1789 in eine ganzjährige Stellung.

Durch diese Professionalisierung konnte der „fürstliche Kammer- und Theaterkapellmeister“ Joseph Triebensee die Fürstlich-Liechtensteinische Harmoniemusik zu einem Vorzeige-Ensemble in der Donaumetropole entwickeln. Beethoven schätzte die Qualitäten der Kapelle. Die vorzüglichen Virtuosen „entlehnte“ er sich gerne vom Fürsten für seine eigenen „Akademien“, wie Konzertveranstaltungen damals genannt wurden. Umgekehrt fanden sich die Werke Beethovens im Repertoire der Kapelle.

Zwei Mitglieder der Familie Liechtenstein bedachte Beethoven mit Kompositionen: Für die Schwester von Fürst Alois I. – Prinzessin Maria Josepha Hermenegilde, Gattin von Fürst Nikolaus II. von Esterházy – schrieb er Klaviermärsche und eine Messe. Die Schwägerin Josepha Sophie von Liechtenstein erhielt 1802 die „Sonata quasi una fantasia“ für Klavier, op. 27, Nr. 1, dediziert. Ihr Gemahl, Fürst Johann I., übernahm nach dem Tod seines Bruders Alois 1805 das Majorat des Hauses Liechtenstein.

Beethoven veröffentlichte 1802 unter der Opus-Zahl 27 zwei Klaviersonaten mit dem auffallenden Titel „Sonata quasi una fantasia“. Offensichtlich bildeten sie für ihn eine zusammengehörende Grup-

pe (zu der sich noch die „Grande Sonate“, op. 26, zählen liesse). Sie dürften von 1800 bis 1801 auch parallel entstanden sein. Bei aller Individualität weisen sie starke gemeinsame Züge auf. Doch während sich von den Zwillingen des Opus 27 die zweite Sonate zu einem Publikumsliebbling entwickelte, erreichte die Nr. 1 in Es-Dur höchstens den Rang einer Stiefschwester. Ludwig Rellstab hatte daran sicher seinen Anteil. Der Berliner Musikkritiker und Dichter hörte in der Sonate in cis-Moll, op. 27, Nr. 2, eine Bootsfahrt im Mondschein auf dem Vierwaldstättersee.

Die Sonate in Es-Dur, op. 27, Nr. 1, hat es nicht nur wegen des fehlenden suggestiven (aber irreführenden) Titels schwerer als ihre Schwester. Die „Mondscheinsonate“ ist mit ihren einfachen und klaren Formen unmittelbar zugänglich. Die Sonate in Es-Dur weist im Grunde dieselbe Gesamtanlage auf. Doch für seine Schülerin, die Fürstin Josepha Sophie, wurde sie von Beethoven mit grossem Raffinement ausgestaltet und ausdifferenziert. Die Architektur ist in einen so fragilen Schwebezustand versetzt, dass nicht einmal mehr die Einteilung der Sätze eindeutig scheint: Das zugrunde liegende dreisätziges Modell ist noch erkennbar. Doch lassen sich die Teile konventionell auch in vier Sätze gliedern.

Dabei lässt Beethoven die Abschnitte sowieso „attacca subito“ ohne Pause ineinander übergehen. So reihen sich die kontrastierenden Elemente in ununterbrochener Abfolge aneinander. Die Dreiteiligkeit lässt sich (wie in der „Mondscheinsonate“) an der sukzessiven Steigerung des Tempos ablesen. Aber in der Es-

Dur-Sonate fährt Beethoven – wie um nochmals Luft zu holen – das Tempo jedes Mal zurück, ehe er einen Gang zulegt. So braucht er acht Tempowechsel, um vom Andante zum rauschenden Presto-Schluss zu kommen. Das zwingt die Interpreten genauso zu straffer Disziplin wie der Aufbau der Dynamik, der Variationen und anderer Parameter. Dabei sollte diese Sonate einem „ungezügelter Spiel von Geist und Hand“ Raum geben! Dieser Widerspruch per se im Titel der „Sonata quasi una fantasia“, op. 27, Nr. 1, hat zu äusserst diametralen Ansätzen geführt. Beethoven hat praktisch die überlieferten Formen „dekonstruiert“ und eine Sonate ohne Sonatensatz bzw. gleichzeitig eine Fantasie ohne Ausschweifung geschaffen. Nur in der subtilen Balance zwischen beidem entfaltet sich ihre selbstverständliche Kraft.

Die spätere Fürstin Josepha Sophie von Liechtenstein war Schülerin Beethovens. Die Sonate, op. 27, Nr. 1, hat er dezidiert für ihren Gebrauch geschrieben, wie die Widmung zeigt: „Composta, e dedicata a Sua Altezza la Signora Principessa Giovanni Liechtenstein nata Langravio Fürstenberg“. Sonst nannte Beethoven seine Widmungsträgerinnen immer direkt beim Namen. Die Verschränkung mit dem Namen ihres Gatten könnte auf den zehnten Hochzeitstag des Paares hinweisen: Die Sonate wurde passend zum Jahrestag gedruckt. Josepha Sophie entstammte der landgräflichen Linie des Hauses Fürstenberg. Diese niederösterreichische Seitenlinie lässt sich (wie die heutige schwäbische Hauptlinie in Donaueschingen) auf eine

Tochter des letzten Werdenbergers zurückführen – die Erbauer von Schloss Vaduz.

Fürstin Josepha Sophie dürfte die Sonate selbst gespielt haben. Der Widmungsträger der Violinsonate, op. 47, hat dies entrüstet von sich gewiesen: Als „outrageusement inintelligible“ soll sie der Geiger Rodolphe Kreutzer charakterisiert haben. Dass Beethoven das Stück gar nicht für den französischen Geigenstar geschrieben hatte, dürfte die Ablehnung verstärkt haben.

Es war der Geiger George Augustus Polgreen Bridgetower, der am 24. Mai 1803 mit dem Komponisten am Klavier diese „äusserst unverständliche“ Sonate (um eine Annäherung an das französische Bonmot zu wagen) aus der Taufe gehoben hatte. Es dürfte eine denkwürdige Mittagsvorstellung im Augarten-Palais gewesen sein: Bridgetower spielte aus der erst morgens um 8 Uhr fertig geschriebenen Geigenstimme. Für das Ausschreiben einer vollständigen Klavierstimme hatte die Zeit dann nicht mehr gereicht. Beethoven musste sich mit seinem teils noch skizzenhaften Manuskript begnügen. Der Erfolg war dementsprechend. Laut Carl Czerny wurden Musiker und Werk ausgelacht. Immerhin wurde das Andante zweimal wiederholt.

Die belustigten oder verständnislosen Reaktionen der Zeitgenossen hatten vor allem auch mit dem musikalischen Gehalt zu tun. Zu sehr büstete Beethoven gegen den Strich der Konvention. Zu sehr wich diese Musik von den Hörerwartungen ab und bot Unerhörtes, was den gewohnten Rahmen sprengte. Doch mit seinen Bemühungen um ei-

nen „neuen Weg“ in dieser Zeit eiferte er nur den aktuellen ästhetischen Prämissen nach. Vom neuen romantischen Geist wurde eine Aufhebung und Erweiterung der etablierten Formen gefordert. Die Klaviersonate, op. 27, Nr. 1, für die Fürstin Josepha Sophie von Liechtenstein war ein Beispiel dafür. Zwei Jahre später lieferte Beethoven mit der Violinsonate, op. 47, ein weiteres.

Die Titelunterschrift „scritta in uno stile molto concertante, quasi come d'un concerto“ gibt ein klares Programm vor: „geschrieben in einem äusserst konzertanten Stil, quasi wie ein Konzert“ – Beethoven löst hier die Trennung von Sonate und Konzert auf. Das konzertierende Zusammenwirken von Geige und Klavier spitzt sich zu und geht weit über ein partnerschaftliches Miteinander hinaus. Spieltechnische Virtuosität und ästhetischer Anspruch vereinen sich hier auf höchstem Niveau. Und wie in der Klaviersonate für Fürstin Josepha Sophie spielte Beethoven auch hier mit den Elementen. A-Dur oder a-Moll? Selbst die Grundtonart des Werks hält Beethoven in der Schwebe; dazu eine oft herbe Harmonik und vielfältige Brüche mit gleichzeitigen ständigen Querverweisen: Zu Recht erkannte ein Kritiker, dass Beethoven „aufs willkürlichste“ verfare, nur um „immer ganz anders zu seyn, wie andre Leute“. Die Allgemeine musikalische Zeitung attestierte dem Komponisten sogar eine Neigung zum „ästhetischen oder artistischen Terrorismus“. Inzwischen nimmt Beethovens Violinsonate, op. 47, eine prominente Stellung im Geigenrepertoire ein.

Hartwig Wolf

Marc Bouchkov

Violine

Der Ausdruck in der Musik ist es, der Marc Bouchkov stets antreibt. Sein Geigenspiel ist nicht nur auf einer umfassenden Kenntnis der Partituren, des historischen Kontexts und der Authentizität der Interpretation begründet, sondern er versteht seine Aufführungen auch als unmittelbare Vermittlung von Inhalten. Die Nähe des Klangs der Geige zur menschlichen Stimme ist für ihn Inspiration und Antrieb, Gefühle und Emotionen wiederzugeben und für die Zuhörer erlebbar zu machen.

Marc Bouchkov wurde 1991 in eine Musikerfamilie geboren. Von seinem Grossvater Mattis Vaitsner erhielt er im Alter von fünf Jahren den ersten Geigenunterricht. In der Folge wurde er von Claire Bernard und Boris Garlitsky unterrichtet, der ihm seitdem als Mentor zur Seite steht. Von Oktober 2014 bis Juli 2017 studierte er als „Junger Solist“ im Rahmen eines Aufbaustudiums an der Kronberg Academy bei Mihaela Martin.

Marc Bouchkovs Weg ist gesäumt von zahlreichen internationalen Auszeichnungen. So gewann er erste Preise beim „Concours International pour Violon Henri Koch“ und bei den „Young Concert Artists International Auditions“ in Leipzig und war Preisträger beim „Concours Reine Elisabeth“. 2013 gewann er den 1. Preis beim „Concours musical international de Montréal“ und wurde zum Preisträger der Stiftung Juventus von Georges Gara ernannt. 2016 wurde er mit dem „LOTTO-Förderpreis“ des Rheingau Musik Festivals ausgezeichnet. 2018 erhielt er im Rahmen des internationalen Musikfestivals Le Printemps du Violon in Paris den „Prix Ivry Gitlis 2018“. Im Juni 2019 wurde Marc Bouchkov bei der prestigeträchtigen „XVI International Tchaikovsky Competition“ in Moskau mit dem 2. Preis und der Silbermedaille ausgezeichnet. Kurz darauf erhielt er den von der Kulturstiftung Dortmund vergebenen „Förderpreis für Musik“.

Die Konzerttätigkeit von Marc Bouchkov entwickelte sich von Beginn an rasant und wurde von der Kritik viel beachtet. „Ohne Zweifel: ein aussergewöhnliches Talent!“, schrieb die Neue Zürcher Zeitung nach seinem Auftritt 2016 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Lionel Bringuier im Rahmen der Konzerte der Orpheum Stiftung. Höhepunkte der Spielzeit 2016/2017 waren u. a. Auftritte mit dem hr-Sinfonieorchester unter Christoph Eschenbach, mit dem Orchestre National de Belgique und dem Orchestra Sinfonica Nazionale RAI in Turin unter Andrey Boreyko.

Marc Bouchkov ist bereits mit dem NDR Sinfonieorchester, dem Belgian National Orchestra, dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège, dem Moscow Philharmonic Orchestra, dem Sinfonieorchester



Liechtenstein und dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie aufgetreten. Zudem führte er bei einer Ballettproduktion der Deutschen Oper am Rhein Brahms' Violinkonzert mit den Düsseldorfer Symphonikern auf. Auf Einladung von Mariss Jansons eröffnete er 2014 die Serie „Essentials“ mit dem Royal Concertgebouw Orchestra. Sein vielseitiges kammermusikalisches Wirken führte Marc Bouchkov u. a. nach Hamburg, Montpellier, Zürich, Colmar, St. Petersburg und Montreal sowie zum Internationalen Musikfestival Heidelberger Frühling, zum FESTIVAL NEXT GENERATION in Bad Ragaz und zur Schubertiade in Schwarzenberg. Im Oktober 2016 gab er sein Debüt in der Londoner Wigmore Hall, wo er den „London Music Masters Award“ erhielt.

Die Saison 2017/2018 begann für Marc Bouchkov mit der Veröffentlichung seiner ersten CD mit Werken von Eugène Ysaÿe, Ernest Chausson und Eigenkompositionen, die bei harmonia mundi erschienen ist und im November 2017 mit einem „Diapason Découverte“ ausgezeichnet und für den „ICMA 2018“ nominiert wurde. Weitere Höhepunkte waren eine erneute Zusammenarbeit mit dem Düsseldorfer Ballett, diesmal mit dem Violinkonzert von Strawinsky, Konzerte mit dem MDR Sinfonieorchester, dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège und dem Orchestre National de Lorraine, Recitals und Kammerkonzerte in Paris, Luzern, Lugano und beim Rheingau Musik Festival sowie ein Auftritt in der Elbphilharmonie in Hamburg mit dem ENSEMBLE ESPERANZA, das 2018 mit einem „OPUS KLASSIK“ ausgezeichnet wurde.

Seit 2017 unterrichtet Marc Bouchkov regelmässig am Conservatoire royal de Liège und ist Künstlerischer Assistent an der Kronberg Academy. Ausserdem ist der ehemalige Stipendiat der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein ebendort als Dozent im Rahmen der Music & Experience Weeks tätig.



Filippo Gorini

Klavier

Der italienische Pianist Filippo Gorini darf sich seit dem Gewinn des 1. Preises und des Publikumspreises bei der „International Telekom Beethoven Competition Bonn“ im Jahr 2015 über eine erfreuliche Karriereentwicklung freuen. Seine Konzertauftritte auf vielen renommierten Bühnen wie dem Konzerthaus Berlin, der Hamburger Elbphilharmonie, dem Münchner Herkulessaal, der Società del Quartetto di Milano und der Samsung Concert Hall in Seoul fanden grosse Anerkennung.

Zu den Höhepunkten der Saison 2018/2019 zählten Konzerte in der Tonhalle Zürich, bei der Fondation Louis Vuitton in Paris, bei Amici Della Musica in Florenz, im Meany Center for the Performing Arts in Seattle, im Vancouver Playhouse sowie Konzerte mit dem Flanders Symphony Orchestra unter der Leitung von Jan Latham-Koenig (UK- und Benelux-Tournee) und mit dem Orchestra Verdi aus Mailand unter der Leitung von Claus Peter Flor. In der Saison 2019/2020 wird Filippo Gorini in Salzburg mit dem Mozarteumorchester debütieren und zum Cliburn Beethoven Festival in die USA zurückkehren. Filippo Gorinis Debüt-CD mit Beethovens „Diabelli-Variationen“, die im August 2017 bei Alpha Classics veröffentlicht wurde, wurde von Kritikern mit einem „Diapason d’Or“ sowie von *The Guardian*, dem *BBC Music Magazine*, *Le Monde* u. a. mit 5-Sterne-Bewertungen ausgezeichnet. Eine neue CD soll im Winter 2020 erscheinen. Er hat zudem weitere Auszeichnungen erhalten, wie zum Beispiel „Una vita nella musica – Giovani“ des Theaters La Fenice, den „Young Euro Classic Award“ und den Bonner „Beethoven-Ring“. Neben seiner Solokarriere tritt Filippo Gorini auch als Kammermusiker auf. 2016 spielte er bei „Chamber Music Connects the World“ in Kronberg mit Steven Isserlis, der ihn daraufhin zu den Chamber Music Seminars in Prussia Cove einlud. In der kommenden Saison wird er mit den beiden Violinisten Jonian Ilias Kadesha und Marc Bouchkov bei internationalen Konzertauftritten zusammenarbeiten. Er folgt aktiv der Welt der zeitgenössischen Komposition und hat in der vergangenen Saison Werke von Komponisten wie Stockhausen, Kurtág, Lachenmann, Gervasoni und Lanza aufgeführt.

Seit seinem Abschluss am Conservatorio Gaetano Donizetti in Bergamo und einem Aufbaustudiengang an der Universität Mozarteum Salzburg setzt Filippo Gorini sein Studium bei Maria Grazia Bellocchio und Pavel Gililov fort und wird von Alfred Brendel betreut. Ausserdem war er Stipendiat der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nahm dort an den Intensiv-Wochen teil. Derzeit unterrichtet er dort selbst als Dozent im Rahmen der Music & Experience Weeks.



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART

32. KONZERTSAISON 2020

Kunst für Ohr und Herz

TICKETVERKAUF unter

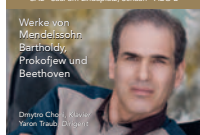
office@sinfonieorchester.li oder 00423 792 63 52

NEU: ONLINE-Ticketing auf www.sinfonieorchester.li

1. ABO-SINFONIEKONZERT
„SOL im SAL“
Dienstag, den 28. Januar 2020, 20:00 Uhr
SAL - Saal am Lindplatz, Schaan - ABO A



Mittwoch, den 29. Januar 2020, 19:00 Uhr
SAL - Saal am Lindplatz, Schaan - ABO B



Werke von
Mendelssohn,
Bartholdy,
Prokofjew und
Beethoven

Derynho Choi, Klavier
Yaron Traub, Dirigent

2. ABO-SINFONIEKONZERT
„SOL im SAL“
Dienstag, den 19. Mai 2020, 20:00 Uhr
SAL - Saal am Lindplatz, Schaan - ABO A



Mittwoch, den 20. Mai 2020, 19:00 Uhr
SAL - Saal am Lindplatz, Schaan - ABO B



Werke von
Mendelssohn
Bartholdy,
Weber und
Beethoven

Blaž Sparovec,
Klavier
Ruth Reinhardt,
Dirigentin

3. ABO-SINFONIEKONZERT
„SOL im SAL“
Dienstag, den 17. November 2020, 20:00 Uhr
SAL - Saal am Lindplatz, Schaan - ABO A



Mittwoch, den 18. November 2020, 19:00 Uhr
SAL - Saal am Lindplatz, Schaan - ABO B



Werke von
Mozart und
Beethoven

Kit Armstrong,
Klavier
Wayne Marshall,
Dirigent



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN
www.sinfonieorchester.li

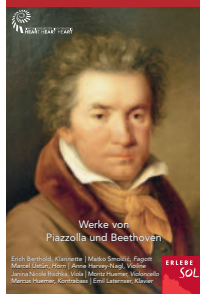
FREUNDESKREIS-
KONZERT
Dienstag, den 29. September 2020, 20:00 Uhr
SAL - Saal am Lindplatz, Schaan



Werke von
Beethoven

Isa Sophie Zünd, Klavier
Frank Dupree, Klavier und Dirigent

2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“
Sonntag, 8. März 2020, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Werke von
Piazzolla und Beethoven

Erich Bernoldi, Klarinette | Marko Smolčić, Fagott
Marcelo Latorre (Horn) | Anne-Henry Klug, Violine
Janina Nikolic-Rudnik, Viola | Muzio Huemer, Violoncello
Marcel Huemer, Kontrabaß | Emil Latenser, Klavier



3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“
Sonntag, 4. Oktober 2020, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz

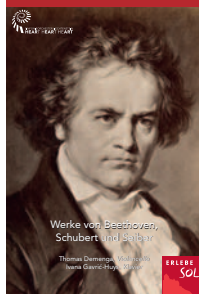


Werke von
Beethoven und Schubert

Quartetto di Cremona, Streichquartett
Cristiano Gualco, Violine
Paolo Andreoli, Violine
Simona Gramaglia, Viola
Giovanni Scaglione, Violoncello



4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“
Sonntag, 22. November 2020, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Werke von Beethoven,
Schubert und Salzer

Thomas Demenga, Violine
Ivana Gavric-Hoyt, Violine

